

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckerei: Stadtteil Dresden.
Verleger: Sammelnummer 25 241.
Für für Nachgeprägte: 2001.

Bezugs-Gebühr
in Dresden und Vororten bei täglich zweimaliger Auflageung, durch die Post
bei täglich zweimaligem Verkauf monatlich 6,50 M., vierstündig 12,50 M.
Die Uppolit 37 muss dreie Zelle 2 M. auf Familienanzeigen. Anzeigen unter
Stellen u. Wohnungsmarkt, kostet 1 M. u. Verhältnisse 25%. Werbungssachen und
Post. Ausgabe. Aufdrucke gegen Vorabendzahl. Einzelpreis d. Vorabendblattes 20 Pf.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 68/40.
Druck u. Verlag von Ueppisch & Reichardt in Dresden.
Postleitzahl-Konto 1058 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachrichten“) gültig. — Unterlängle Schriftfläche werden nicht aufgewandelt.

Hupfeld
Rönisch
Dresden - A.
24 Waisenhausstr. 24

GRUNERT-PIANOS

aus unserer Zweifabrik Johanngeorgenstadt — Ihre Merkmale: Tonfülle, leichte Spielart

Das preiswerteste Modell

Hupfeld
Rönisch
Dresden - A.
24 Waisenhausstr. 24

Das Bandenunwesen in Oberschlesien.

Berstärktes Auftreten der polnischen Mordbreuner.

Wohlau. 18. Jan. Am Sonnabend nachmittag erhielten beim Fleischhersteller Rofinski in Karlsgen bei Birkenhal eine Bande von 15 bis 20 Banditen und rückte in der Wohnung große Verwüstungen an. Rofinski wurde erschossen, ebenso ein Beamter der Abstimmungspolizei, der mit drei anderen zu Hilfe eilte war, und vier Polizisten; drei Polizisten wurden sehr schwer verletzt. Die Regierung hat 15.000 M. Belohnung für die Ergreifung der Täter ausgesetzt. (W. T. B.)

Hobnitz. 18. Jan. Am Freitag wurde in die Wohnung eines Oberingenieurs in Karlsruhe eine Brandbombe geworfen, die großen Sachschaden anrichtete. (W. T. B.)

Am Sonnabend stürmte eine bewaffnete Bande von etwa 20 Mann das Gaithaus der Frau Koch in Potschowitz und raubte u. a. 40.000 M. Der Pfleghof der Frau Koch, der deutschsprachig und schon einmal nach Polen verschleppt worden war, wurde auf neue von den Banditen weggeschafft. Am Tage darauf wurde er im Solde bei Potschowitz tot aufgefunden. Die Leiche war in grauenhaftem Zustande. (W. T. B.)

Platz, 18. Jan. Auf die katholische Schule in Kreuzdorf in der Bismarckstraße verübt worden. Nach dem Attentat verließ der Hauptlehrer das Gebäude zu verlassen, um mit den Banditen zu verhandeln, wurde jedoch mit Revolverstichen empfangen und mußte fliehen. (W. T. B.)

Zur Ausweitung Golheims.

Berthen, 18. Jan. Der französische Kreiskontrolleur von Altona-Stadt sendet an die Presse eine längere Botschaft: „Im Interesse der Wahrheit“, wie er sagt, zur Ausweitung des früheren Reichsministers Gothe in aus Oberschlesien. Die Botschaft enthält nichts Taubisches als nur die Versicherung, Gothe sei von den interalliierten Behörden mit großem Entgegenkommen behandelt worden, wie es seiner Persönlichkeit und seinem Alter entsprochen habe. (W. T. B.)

Das Schicksal eines polnischen Ausweisungsvorschlags.

Im Kreise Beuthen, wo die Polen einen Ausweisungsvorschlag mit 900 deutschnamen eingereicht hatten, stellten die Deutschen, wie berichtet wird, eine Gegenliste mit ebenso viel polnischen Namen auf. Schließlich kam man überein, händerichtig auf die Vorfälle zu verzichten, womit sich auch das interalliierte Bureau einverstanden erklärte.

Die „Wiedergutmachungs“-Verhandlungen

Durch die Blätter geht die Nachricht, daß über die „Wiedergutmachungsfrage“ in den letzten Tagen Verhandlungen stattgefunden hätten, die zu einer Annäherung geführt hätten. Diese Nachricht erhält eine gewisse Bedeutung durch die Meldung des „Main“, wonach Frankreich eine Verständigung mit den Alliierten suchen und lieber kleinere Ansprüche, die sehr begrenzt seien, stellen wolle, als größere Forderungen für eine einzige Zukunft zu erheben. Es soll die „Methode von Spa“ angewandt werden, wonit auch England einverstanden sei.

Bei allem handelt es sich offenbar um den bestimmen Vorschlag des französischen Kommandanten Soudourx, von der Festlegung des Totaliums bis auf weiteres abzusehen und es vorläufig mit Zahlensanktionen zu versuchen, für die er im Laufe der nächsten fünf Jahre eine Anzahl von 3 Milliarden Goldmark in Anrechnung brachte. Wie nicht anders zu erwarten, ist dieser Vorschlag von deutscher Seite schon wegen der exorbitanten Höhe der uns zugemuteten Leistungen als völlig unzureichend erklärt worden. Am übrigen ist, wie der „Berl. Vol.-Aus.“ erfährt, von unseren Vertretern darauf hingewiesen worden, daß der Bereich Deutschlands auf die Erfüllung des Artikels des Friedensvertrages, der die Festlegung des Totaliums behandelte, nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen erfolgen könne. Voraussetzungen, die ein ausgesprochenes Entgegnungskommen der Entente-regierungen in einer Reihe anderer Fragen mit sich bringen würden. Damit wäre die Diskussion über diese Frage als ausgegeben anzusehen, wenn nicht von französischer und englischer Seite mit dem Vorschlag der Teilzahlungen erneut an die deutsche Regierung herangetreten worden wäre. Wie verlautet, hat Reichsminister Dr. Simonas auch bei dieser Gelegenheit auf das für Deutschland bedenkliche Element folgenden Modus hingewiesen, und insbesondere auf die für uns unerträgliche Art, mit der deutsche Zahlungen auf der gegnerischen Seite gebucht zu werden müssen. Am übrigen sind die beiden Vertreter Frankreichs und Englands darüber nicht im Unklaren gelassen worden, daß auch im Falle einer Verständigung über das Prinzip jährlicher Zahlungen diese keinesfalls in bar, sondern nur im Gehr von Warenlieferungen und ähnlichen Leistungen erfolgen könnten. Schließlich ist auch von uns eine Reihe von Erleichterungen auf anderen Gebieten als Vonditio sine qua non bezeichnet worden.

Wie nun bekannt wird, haben diese Besprechungen inzwischen zu einer leichten Annäherung der beiden seitigen Standpunkte geführt, die vielleicht zu einer Grundlage weiterer Verhandlungen in Brüssel hinüberleiten können. Nach einstweilen der Beratung des Reichskabinetts mit den verschiedenen Parteien und den deutschen Sozialverbänden der Brüsseler Konferenz scheint auf unserer Seite Rechnung vorbanden zu sein, die weiteren konkreten Vorschläge der Entente-regierungen zu hören, und falls dies annehmbar sein sollten, auch in ernsteren Verhandlungen über sie einzutreten. — Die „Tägl. Rundsch.“ weiß hieran noch ergänzend anzumerken, daß die jährlichen Zahlungen auf fünf Jahre hinaus festgelegt werden und in Waren-, Dienstleistung und Rohstoffen geleistet werden sollen. „Die Aktionsentlastung soll also auf die Industrie gelegt werden, die in den Dienst der Entente geholt wird und die dafür von der deutschen Regierung entlastet werden soll. Die deutsche Regierung hat sich bereit erklärt, in Verhandlungen auf dieser Grundlage einzutreten unter der Bedingung, daß Oberschlesien beim Deutschen Reich bleibt, daß die Truppenzahl in den besetzten Gebieten eingeschränkt und die Kosten wesentlich verminder werden, daß uns mehr Handelsblätter besaffen und der Weltverkehr wieder eröffnet wird und Garantien für die endgültige Festlegung der Schuldensumme gegeben werden. Die Verhandlungen werden in Brüssel ungestört beginnen.“

Der Vorstand der Deutschen Studentenschaft erläutert aus fünfzehn Wiederkehr des Jahresberichtes der Reichsgründung folgende Kundgebung:

In Zeiten tiefler Erniedrigung, schwerer wirtschaftlicher Notlage und furchtbare innerer Kämpfe beobachtet das deutsche Volk den 50. Geburtstag der Gründung des Deutschen Reichs. In Schmerz und Trauer fühlen wir zusammenbrechen, was untere Großväter erschufen. Der Gedanke an die Toten der Vorfahren, die Erkenntnis des deutschen Rot, die Sorge um die Zukunft des deutschen Volkes und um die Erhaltung des deutschen Reichs ist uns, der deutschen Jugend, in deren Herzen und Händen das Schätzchen unserer Zukunft steht. Die Toten des großen Krieges verpflichten uns, die einzige würdige Ehre ihres Andenkens ist die dingegebende Arbeit an den Aufgaben, die der harte Tag unserem Volke stellt. Solcher Freude werden die Früchte reifen. Wir wollen vorangehen im Kampf um den inneren Frieden! Die Deutsche Studentenschaft, ges. von Abel, Berlin.

Berlin im Schnee.

Berlin, 18. Jan. Wöhrend der Nacht sind über Berlin und Umgegend ungeheure Schneemassen niedergegangen. In den Vororten ist er scheinbarweise fast vollständig zusammengebrochen. Der Straßenverkehr verkehrt nicht mehr. Elektrisch betriebene Schneepflüge machen allmählich die Wege frei. Der Vorortverkehr ist unregelmäßig und hat fortwährend Verzögerungen. Die Temperatur liegt über dem Nullpunkt. (W. T. B.)

Wie ist die Stimmung in Oberschlesien?

Wie wird die Abstimmung ausfallen?

von Dr. Lukasiewicz, Landrat a. D.

Im nächsten Jahr steht der „Deutschen Nation“, das vorwiegend der oberschlesischen Seite gewidmet ist, eine gewaltige Landrat von Lubomirski, Dr. Lukasiewicz auf die in der Heimatstadt aufgeworfenen und leben Deutschen mit banger Sorge erfüllenden Fragen.

Um die Beantwortung der Frage: Wie wird die Abstimmung ausfallen? vorwegzunehmen, kann ich nur das sagen, was meine tiefe Überzeugung ist. Es ist ein schwieriges Ringen der Verteidigung gegen die Angriffe Polens, die mit allen Mitteln einer gerillten Propaganda die Stimmung eines Bevölkerungsanteiles für sich auszunutzen suchen, der noch unter den feindlichen Einflüssen steht, das sein Staat einen Krieg verloren hat und schwer geschlagen ist. Aber ein Volksteil, der beinahe 1000 Jahre mit Deutschland verbunden ist, kann keine Nachbarschaft mit Deutschland vergessen, und auch der harte Friedensvertrag kann Bande des Blutes und der Kultur, wie es Deutschland mit Oberschlesien verbinden, nicht zerreißen. Die Geschichte macht keine Sprünge, und es ist gefährlicher Bahnhof, wenn die Verfasser des Friedensvertrages es zu bestimmen wollen, zumal wirtschaftsgeographisch Oberschlesien eine Einheit ist und der Oberschlesier wirtschaftlich und feindlich nach wie vor die Oder berunterlaufen, nicht aber durch Polens Steppen zur Weichsel wandern wird. Der Oberschlesier verbindet es auch nicht mit Polen; Verwandte in Polen hat er kaum; sie über alle in Deutschland, wohin man wanderte, wenn es im Leben aufwärts ging.

Auch er spricht polnisch, und die Sprache ist ohne Zweifel ein ganz hartes Impanderable. Aber das ist die rohe Frage beim Oberschlesier: Ist die Sprache der Ausdruck seines Nationalempfindens? Die Oberschlesier sind ein Mischvolk, und man kann wohl sagen, daß ein ganz hartes nationales Empfinden in der Massen fehlt. Es ist wirtschaftlich durch Jahrhunderte in dem zum arbeitsamen ländlich-traditionellen armen Lande in pedriger Lage gewesen. Große Gesellschaften der Geschichte fehlen dem Lande. Es fehlen Wissenschaften nationaler Art, wie sie in Schleswig und Westpreußen auf Schrift und Tritt den Bewohnern entsprechen. Der Oberschlesier ist der Bewohner eines verfehlten Landes gewesen. Aber Preußen hat dort keine Pflichten actua und das Land gehabt, hat es gefordert mit allen Mitteln, vielleicht nicht immer vorsätzlich oder direkt. Es war zum Teil eine harte Vaterhand, die in Oberschlesien die Erziehungswerk vornahm, aber es war auch eine gute Hand, der es der Oberschlesier auch dankt hat, bis die bösen Buben taten und ihm seine Adelen in den Kopf lebten. Der Oberschlesier sieht seine Heimat. Er bewußt sie, ohne sich bewußt zu sein, warum er sie bewußt, und er bewußt daneben ebenso wie das Polnische das Deutsche, das jeder spricht, ohne beim Deutschen etwas zu denken. Das kann nur verhindern, wer innig mit dem Volle im Zusammenhang steht, wer im Kreise seiner Verwandten ohne Artikel auf eine deutsche Sprache eine polnische Antwort bekommt und umgekehrt. Es ist wirklich kein Scherz, daß sich so sehr oft in Oberschlesien die Unterhaltung abspielt. Wer in Oberschlesien in die der Widerstand durch Propaganda noch nicht eingedrungen ist, in der Kirche es tödlich miterleben kann, wie unvermittelte im polnischen Menschen während der Zeitung eine urdeutsche Marienzeit, wenn nicht mit noch höherer Begeisterung als das polnische schwingt, der versteht es, daß die polnische Sprache in Oberschlesien nicht der Ausdruck eines nationalen Gefühls ist.

Wenn man das so alles miterlebt, wenn man mit dem alten Volle, das es immer war, mitsieht, dann macht man sich ein Bild von der Stimmung in Oberschlesien. Man denkt, wie in den Toren nach dem Zusammenbruch und in den Monaten, in denen Polen als liebes Kind der Entente erschien, es den Unreinen erwiedert, als wenn dort mit Hilfe Frankreichs ein Volk erschaffen könnte, dem eine glückliche Zukunft beschrieben wäre, bei dem man nicht die Folgen der Niederlage zu verhindern brauchte, wie bei uns in Deutschland. Man denkt, wie nach den Tagen des Zusammenbruchs in Berlin Adolf Hoffmann der Kirche gegenübertrat, dem Heiligen, was der Oberschlesier hat. Man braucht sie nur die gesamte Stimmung, die ja auch im übrigen Deutschland auf „Los von Berlin“ stand, zu vernehmen, dann kann man sich vorstellen, daß auch in Oberschlesien die Stimmung fast so für Deutschland, und das gar viele zu Polen hinübersehen und plötzlich ein polnisches Herz entdecken.

Die Zeit hat ruhiger denken gelohnt. Adolf Hoffmann kennt die Oberschlesier nicht mehr. Die Verfolgung hat Aufsicht auf ihr reizbares Empfinden und ihre feurlichen Aufsätze genommen, und das Autonomiegesetz hat jeden Zweifel beseitigt, daß der Oberschlesier sich seiner Eigenart noch ausleben kann. Das schöne Bild Polens ist etwas trüber geworden, die Polenta ist — ein Wunder Gottes — noch schöchter als die deutsche. Die Rückende in Polen werden doch langsam selanne, wenn man im Kreise Pleiß die Bettler über die Grenze treten und händerten und im eltern Stück Brot fressen. Wenn aus Polen über die Grenze im Kreise Lublinie Bander überbringen, die nur morden und töten, wenn der Oberschlesier sieht, daß er drinnen in Polen gleich wieder in die militärische Facke muß, um in Polen zu kämpfen, was ihm aus dem Kriege noch lebt im Blagen liegt, dann wird er doch recht bedenktlich.

Heute steht es so, daß unweifelhaft mit einem deutschen Sieg zu rechnen ist, wenn — ja wenn der polnische Terror den Nerven, der da auf dem Boden

Ist, in seiner Stimmung nicht niederknöppelt —, und das ist auch für die Kreise Ruhm und Fleiß. Wir Deutschen, wir können und wir dürfen nicht in reklamader Weise in Österreich auftreten, aber die Überzeugung nimmt mit mitnehmen, daß die Durchsetzung des Volkes beim deutschen Volke ist, und daß der politische Kredit von Tag zu Tag entwächst. Beim obersteiligen Volke läuft es natürlich jeder Sprecher ist, so auch Herr Kornblum und viele den Polen, wenn sie das Land bekommen. Dann werden die Deutschen, die sie heute mit riesigen Goldsummen aufgewischt haben, ihre schwärmenden Gegner sein, und sie, die Polen — darüber ist sich jeder Kenner des Landes klar —, werden das Land nicht verwöhnen können. Aber es wird nicht so kommen und darf nicht so kommen, denn, wie ich im Anfang sagte, die Geschichte macht keine Sprünge, und ein Land, das beinahe 1000 Jahre deutsches Kulturgut gehabt hat, wird nicht durch "n' paar Monate des Schreins" politisch politisch.

Über „geheime Beziehungen zwischen den Militärorganisationen Deutschlands und Nordöhmens“

verbreitete sich der tschechische Nationaldemokrat Senator Dr. Kloučka in einer Sitzung des Prager Senats. Aus seinen unglücklichen Erzählungen ist hervorgegangen: Er verweist auf eine von Sudendorff geschaffene Militärorganisation in Preußen und Bayern, die auch auf gewisse Teile der Tschecho-Slowakei, insbesondere auf an Sachsen angrenzende Teile, übergegriffen habe, wo mit der Aufstellung der Kampftruppen (?) schon begonnen worden sei. In Reichenberg sei eine Bürgerwehr geschaffen worden, die angeblich gegen den Reichskriegsminister gerichtet sei. An der Spitze dieser militärischen Organisation in Nordöhmen steht Obersturmann Tietelbaum. Ein Generalstabsoffizier in Dresden leite die Auslandagentur. Die größte Sorge dieser Organisation ist die Verhüllung von Waffen, weshalb ihre rechte Verbindung mit Berlin, Potsdam, Dresden und Hamburg stehen. Der Zug der Spionageabteilung sei böhmisches Recht. Daneben gäbe es eigene Militärrichterstatte, die sowohl in Sachsen, als auch in den östlichen Süddörfern Nordöhmens sachsen und regelmäßig Bericht erzielen über das Vorwärtsstreiten der Organisation. Die Verbindung der tschechischen Orgesch-Truppen soll mit deutsch-böhmischem Organisationen böhmischem Studenten aufrecht. Am Dezember soll ein großes Kriegsamt zwischen den deutsch-böhmischem und den tschechischen Befehlshabern aufgestellt haben. Durch den Spion Robert Hößner, der in Sachsen weg in Sionce in der Tschecho-Slowakei verschwiegen worden ist, ist der ganze Plan verraten worden. Dr. Kloučka verbreitete sich bezüglich auch über die Organisationen der Orgesch in Dresden.

Dr. Kloučka hat kein Vaterland gerettet. Nicht endlich weiß man, woran es liegt, daß die Tschechen nicht zur Ruhe kommen kann. Wo ein derartiger Militärkrieg blüht, da kann sich natürlich keine rechte Kultur entfalten. Für uns in Dresden ist besonders interessant die Tatsache, daß es in Sachsen Orgesch-Truppen gibt und daß hier ein großer Kriegsamt zwischen den tschechischen und tschechischen Befehlshabern aufgestellt hat. Wie möchten nicht verfehlten, die tschechische Regierung darauf ausdrücklich aufmerksam zu machen. Der Colonel Hößner — wer hat ihn übrigens bezahlt? — hat das alles endete, er ist sicher auch zu dem großen „Kriegsamt“ mit zugezogen worden, und deshalb weiß er natürlich haargenau Bescheid. Außerdem ist die Sorge Dr. Kloučkas um die Orgesch in Dresden. Herr Lipinski wird ihm reichen Dank wissen für seinen Effekt.

Die Erhöhung der Eisenbahnlarie.

Berlin, 18. Jan. Die Verhandlungsdelegationen des Verkehrsministeriums, Sachverständigenkolleg und Räntmärkte sind entschlossen, die notwendigen Mehrereinnahmen der Eisenbahnen durch eine organisch durchgesetzte höhere Belastung der verschiedenen Güterarten und Personenladungsklassen auszuholzen, wobei vorrangiglich die höherwertigen Güter am stärksten belastet werden. Es soll vermieden werden, daß die Gütermittel und eine Anzahl wichtiger Rohstoffe übermäßig belastet werden. Im Personenverkehr wird sich die nötige Preiserhöhung in möglichem Umfang halten. Ledoch soll der Nahverkehr erheblich verstärkt werden. (W. T. B.)

Separatistische Bewegungen in Polen?

Warschau, 18. Jan. Die Zeitung „Przezakad Wieszcza“ bringt alarmierende Meldungen über Vorbereitungen zu einer organisierten separatistischen Bewegung aus den gesamten polnischen und pommerischen Gebieten, die nun gegen die Warschauer Zentralregierung richten. (W. T. B.)

Österliches und Sächsisches.

Dresden, 18. Januar.

Reichsgründungsfeier der Hochschulen Dresdens.

Eine überaus würdevolle, dem Grunde und der gebliebenen Bedeutung des 80-jährigen Hochsgründungstages entsprechende Feier war der Festakt, zu dem heute, Dienstag, vormittag 11 Uhr Pastor und Seuer der Technischen und der Tierärztlichen Hochschule im großen Saal des Ausstellungspalastes eingeladen hatten. Die langen Thukrelen und Galerien des in den Jahren des alten Reiches und mit Lauengrün folglich gekrönten Saales waren vollbesetzt. Lehrkörper und Studentenschaft, die zum ersten Mal in ihren bunten Hüten und Uniformen, waren wohl vollständig erschienen. Wer aus die Männer und Freunde der Dresdner Hochschule hatten sich, wie auch die Damen der Dozenten, in reicher Zahl eingefunden. Das Kultusministerium war durch den Bezirklichen Regierungspräsidenten für die Technische Hochschule, Ministerialrat Dr. Henn, und den Ministerialdirektor Oberregierungsrat Dr. Boehme vertreten, vom Ministerium des Innern bemerkte man Ministerialdirektor Dr. Schulze. Als vorsichtig mit dem Akademicum die Chargierten mit ihren Fahnen in feierlichem Zug von rechts und links in den Saal einzogen und auf dem Podium zu beiden Seiten des Rednerpultes Platz nahmen, vollendete sich das stolze, farbenreiche Bild, wie man es von einer akademischen Feier sey, alther gewohnt ist, ein Bild, das diesmal in gleicher Weise den Abgängen der Kraft und Größe vergangener deutscher Herrlichkeit und einen leisen Schnurr von Hoffnung und Zuversicht auf kommende bessere Tage darstellt. Mit Wehnuit kreiste das Auge auch die vielen Ehrenzeichen, die die Brust so manches Kommissarientümmer und einstiges Siegfrohes Ausdarren und Heldenhumor stützen.

Nach dem Verklingen der Coriolan-Ouvertüre von Beethoven trat der Hochschullehrer der Hochschule, Geheimrat Dr. Geiss vor die Versammelten und nahm das Wort zu einer dreiviertelstündigen feierlichen Festrede. Nachdem er einleitend bemerkte, daß die Anregung zu dieser Feier von der Studentenschaft ausgegangen sei, deren größere Hälften mitgesangst und gesungen für das Reichsfeiern und Sicherheit, war er einen Platz gesuchten, vorsam durchgearbeiteten Rückblick auf die Entwicklung und die Geschichte des neuen deutschen Kaiserreiches. Er stellte die Kämpfe und Bemühungen um ein deutsches Kaiserreich im Frankfurter Parlament und deren Vollendung im Spiegelgläciale von Versailles nebenan und machte vor allem an der Hand von Aufzeichnungen des an beiden Weltkriegen beteiligten Präsidenten Simson helle wertvolle Rücksicht auf die politischen Vorgänge jener Tage zu werken. Machtvolllich er schloß mit dem festen Bekenntnis zur Aufrichtung auf ein Wiedererstehen deutscher Reichsherrlichkeit, an dem es nicht fehlen könne, wenn jeder von uns seine Pflicht treue. Wenn jeder einzelne gefunde, werde auch das Reich gefunden. — Der Marstall aus den „Athenen“ leitete über zu einer kurzen Ansprache Seiner Magnificenz des Rektors Geheimrat Prof. Dr. Dölzer. Ansprechend an die beiden Richterstellen des deutschen Reichs an Bismarck und Wilhelm I., zeichnete Geheimrat Dölzer mit markanten Worten ein Bild aller Schuld, die das deutsche Volk seit der Entlassung Bismarcks auf sich gehaft — nicht im Sinne seines Schandbrieles von Versailles! — er betonte wie erst mit dem offenen Bekenntnis solcher eigener Schuld eine Besserung wieder heraufgeführt werden könne „Und solang Du das nicht hast, dieses Stirb' und Werde, bist Du nur ein trüber Gast hier auf dieser Erde!“ Doch aber in unserem Volke noch die Kraft sei, die Siegererkrankung zu überwinden, beweise vor allem auch die akademische Jugend, die gerade in der Arbeit an der Technischen Hochschule erkennen lasse, daß sie die Kraft zur Tat noch nicht verloren habe. Und auch die ältere Generation werde nicht müde werden, alles Kleine und Gemeine zu überwinden und an dem großen Werke, an der Schaffung eines neuen, freien Deutschland mitzuarbeiten. — Das deutsche Volk, mit allen drei Strophen von den Verkammerten siebend neulungen, schloß sich an die eindrucksvollen Worte des Rektors an und beendete die schöne patriotische Hochfeier zum Gedächtnisse der Gründung des Reiches vor fünfzig Jahren.

Vor dem Festakt hatten die studentischen Korporationen der Hochschulen sich mit ihren Fahnen vor dem Bismarck-Denkmal versammelt und nach kurzer Ansprache zwei mit weißen Schleifen geschmückte Vorberkränze niedergelegt. Auch in den Schulen Dresdens wurde die Bedeutung des 18. Januars in entsprechender Weise gewürdigt. Um die Mittagsstunde aber braute das volle Gesamt aller Kirchen über die Stadt und rief die in den Kirchenkreis zwangsweise Bevölkerung zu stillsem, bestilltem Gedenken an den großen Tag.

Der Schiedsspruch im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.

In den Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus hat der vom Reichsarbeitsschutz eingeleitete Schiedsspruch gestanden: 1. Es wird eine Schichtlohnentfernung von 2,50 Mk. in den Sandrevieren von 8,00 Mk. gewährt. Die Differenzierung der Frauen und Jugendlichen bleibt den Tarifvertragsparteien überlassen. 2. Es wird den an der Produktion beteiligten Schichtlöhnern bei Erreichung der Normalleistung eine Brämie von 2,50 Mk. gewährt. Die Parteien haben sich ihre Stellungnahme zu diesem Schiedsspruch noch vorbehalten.

* Aus der Gesellschaft. In der Schlosskirche zu Wechselburg erfolgte gestern, Montag, vormittag die Trauung der zweiten Tochter des Grafen v. Schönburg-Waldenburg, Gräfin Gisela Wilhelmine mit dem Prinzen Maximilian Egon zu Fürstenberg.

* Die Stadtverordneten beraten in ihrer Sitzung am Donnerstag u. a. über Erhöhung der Pflegeabstensätze in den städtischen Krankenanstalten; Feststellung neuer Bedarfsfälle des Fürstenge- und des Jugendamtes für die laufenden Unterhalts; Veranstaltung einer bauenden Heizausstellung in Dresden unter Leitung des Kohlenamtes; Feststellung des Einheitsabes für Schleienbaukosten auf das Jahr 1921 und bis auf weiteres.

* Verlängerung der Gültigkeitsdauer der 50-Pfg.-Scheine. Die Gültigkeitsdauer der von der Stadt ausgegebenen Gültscheine über 50 Pfennige, deren Ablauf für den 31. Dezember 1920 vorgesehen war, ist mit Genehmigung des Wirtschaftsministeriums bis zum 30. September 1921 verlängert worden.

* Volksfürsichtlicher Laienbund. Die Dresdner Gemeindegruppen und Gemeindelände halten morgen, Mittwoch, 19. Jan., abends 18 Uhr, im Frauenkirchhof, Moritzstraße 4, 1. Oh., eine Versammlung ein, bei der Oberkonsulent Neimer über: „Freiheit und Gebundenheit in der Volksfürsicht“ sprechen wird. Danach erfolgt Ausprache hierüber und Bericht über die Bundesarbeit im vorherigen Jahre in Dresden. — Die Vorstandswahl findet vorher 17 Uhr an der Frauenkirche 18, Erdgeschoss statt.

* Die Welt des Jenseits. Religiöse Vorträge darüber wird Pastor Unger halten. Der erste findet morgen, Mittwoch, abends 8 Uhr, in der (geheizten) Turnhalle der Dreikönigskirche statt.

* Im Verein für christozentrischen Religionsunterricht soll Mittwoch den 19. Januar abends 6 Uhr, im Gemeindeaal, Moritzstraße 4, Geheimrat Dr. Himmel einen Vortrag über das Thema: „Der christozentrische Charakter des biblischen Evangeliums“. Wickelei christlicher Erziehung willkommen.

* Diavolo hat am Sonntag zum ersten Male seine tollkühne Fack durch die offene Todesfackel ausgeführt und wird dieses wahrhaftige artische Werkstück noch an den nächsten zehn Tagen im Kursus Sarrazani ausführen. Damit ist für unheimliche Kirsche eine Attraktion gerezen, wie wir sie in absehbarer Zeit nicht wieder erleben werden. Diavolo ist sofort für den Verinner Sarrazani-Kursus gebucht worden, bevor er noch Frankreich zurückkehrte.

* Volkswohl-Theater. Matilda Welendons „Luisenputz“ wird morgen, Mittwoch, abmittags 3 Uhr zum ersten Mal wiederholt. Vor Beginn dieser Aufführung wird die Leitung der „Bühne für Volkskunst“ (im Volkswohl-Theater) einiges aus Matilda Welendons „Märchen und Märchenpielen“ zum Vortrag bringen lassen, und zwar durch die Dresdner Vortragstafelkünstler Räte Preysol.

* Luisenputz. Am 18. Januar in den zeitigen Morgenstunden sind aus den Geschäftsräumen des Konsumvereins „Vorwärts“, Zwingerstraße, mittels Einbruch ein großer Pokal, Domänenkette, Spatzen und Briefecken usw. geklaut worden. Die Polizei haben am Totest ein 30 Rentner lange Brechisen, das u. d. O. gezeichnet ist, heraus gelassen. Wer diesen Sachbeschusses gemacht oder an der Hand des Siegengeschädigten Greifens Angaben über die Täter machen kann, wird nach der Kriminalpolizei gebeten.

* Bienenblechstahl. Aus einem Gitter in der Rändlerstraße sind am 2. Januar vier Bienenwölker mit Bienenkästen geklaut worden. Wer über den Verdacht dieser Bienenwölker Meldung machen kann, wird nach dem Kriminalpolizei Dresden, Röntgenstraße 14, gebeten.

* Tödliche Unfälle. In der Nacht zu heute Dienstag starb der 25 Jahre alte Transporteur und Reichtorter des Schuhgeschäfts Bernhard Heller im Schauspielhaus in den offenen Schacht des Fabrikhebels hinab und wurde heute früh dort als Leiche aufgefunden. Der Sohn des Schauspieler hat eben in den Fabrikhebels eingeworfen, der sich aber unten im Erdgeschoss befand. Heller war früher Schauspieler im Königl. Marstall und ist von den Staatsbediensteten als Beamter übernommen worden. — In der Nacht zu heute ist auf dem Kohlenbahnhof an der Kreuzberger Straße der 26 Jahre alte, in der Moszinskastraße hier wohnende Bäcker Max Schwabe in der Dienste unter die Räder gekommen und tödlich überfahren worden.

Einsteins Vortrag in Dresden.

Große Gedanken kommen auf Taubensäcken.“ Seine heimlich und allmächtig ziehen sie in Hirn und Herz der wachsenden Geschlechter ein. Das Wort Niebisch sollte darum warnen, die neuen Gedankenfunde einer Wissenschaft auf den Markt des Tages zu werken. Es kommt nicht viel dabei heraus. Die Wissenschaft will sprudelnde Formeln, die sie auch viel leichter und williger aufnimmt, wenn die Autorität der Wissenschaft geschlossen dahinter steht. Der innere Kampf in der Gelehrtenrepublik lämmert sie wenig, sie kann ja auch nicht in ihr eingreifen. Wenn nun gar die Verbindlichkeit des Kindes und Erwachsenen wird aus Gründen, die nicht auf wissenschaftlichem Gebiete liegen, so kann leicht die neue Idee darunter leiden. Die muss sich ausbreiten durch die Ausweiterung der Fachgesellschaften und greift sich dann durch viele Kanäle ins Volk und wird von ihm aufgenommen. Inzwischen geht die Welt in ihren Gelehrten weiter und lämmert sich nicht um das Leben von Raum und Zeit, worin ihr Gekreolen abrollt.

Aber Goethe sagt im „Göt.“, daß es eine Wollust sei, einen großen Mann zu sehen. Sicher daran ist etwas! Dieses Vergnügen kann man sich gönnen. Lassen wir ihn also reden, auch wenn die Mehrzahl der Hörer nicht ganz versteht, was er sagt. Man darf sich damit aufzureden geben, daß etwas immer hängt bleibt, und ist es nur die Ahnung der Idee. Man kann später mit halter Erinnerung sagen, wie Goethe bei Balzac, daß man mit dabei war, als eine weitgeschilderte Wendung sichtbar wurde.

Die Freie Akademische Vereinigung an der Technischen Hochschule hatte Albert Einstein, den Begründer der Relativitätstheorie, eingeladen, in Dresden zu sprechen, wie er es schon in mehreren großen Städten getan hat. Der große Vereinsaal sollte sich bis auf den letzten Platz mit einer Schar, die überwiegend aus Männern, und zwar wieder vor allem aus den jüngeren, hauptsächlich der Studentenschaft Dresdens, befand, ein schönes Zeichen der Anteilnahme an wissenschaftlichen Ereignissen. Alles verlief ruhig, wohl geordnet, ernst und ungestört. Die Herren des Vorstandes geleiteten den großen Phroskop auf dem Podium, und der Vorstand, der Begründer begrüßte mit jubelndem Schneid den Ehrenpatriot in der Mitte der Versammlung. Der akademische Aufnahmefall erschütterte den Saal. Albert Einstein trat ans Rednerpult.

Da stand das kleine Männlein mit dem großen Verstande. Ein Kopf, von loderndem Idioten, die Ercheinung ein wenig an einen Alabasterkunstler gemahnend (der auch in dem Professor selbst sieben soll), eine unausdrücklich wirkende geistige Persönlichkeit. Seine Stimme klang hell und

dunn, als er zu reden begann; er ist sich ihrer geringen Tragweite selbst bewußt, denn er fragt bald, ob er im ganzen Saale zu hören sei. Nur wenig verstärkt sich der Schall, der seinen Geist trägt, und im stumm wellenlosen Gleichklang nicht sein Vortrag hin. Es ist der typische Dozentenston eines ganz in seinen Ideengang verlorenen Gelehrten, ohne jedes Pathos, ohne persönliche Forderung, ohne erkennbare leidenschaftliche Anteil am Gedankenausdruck. Einige Armbewegungen verdeutlichen die Worte, wo sie sich an die Anschauung wenden. Nichts wirkt ungewöhnlich, groß, monumental, alles eher zart, dünn und bescheiden. Nur das Auge ist seltsam. Es blickt in Weinen und hat die Unendllichkeit des geistigen Geschehens in sich. Es ist der metaphysische Blick eines Philosophen. So läuft der Vortrag ruhig, kaum merkbar gegliedert in fünf Viertelstunden hin und bricht nach einer Zusammenfassung fast unvermittelt ohne jeden „Auffall“, ab. Mit ungestörter durch den sprechenden Geist bekannter Aufmerksamkeit sind die Zuhörer dem Gedankenverlauf gefolgt.

Mit bemerkenswerter Gabe stellt Einstein in seinem Vortrag die wesentlichen Punkte der Relativitätstheorie heraus, die ohne Mathematik zu vermitteln sind, und in dieser Hinsicht sind seine Darlegungen das, was man „allgemeinverständlich“ nennt. Dennoch konntet nur der Dampfmann Sinn und Bedeutung der Ausführungen ganz, und der vorbereitete Saal den Zielpunkt und die Wichtigkeit des Schlußergebnisses erkennen und würdigen. Zumal Einstein in völlig persönlicher Zurückhaltung seine eigene Leistung an der Geistesarbeit eher verschwinden ließ, als hervorhob. Er ging aus vom Galaktischen Geist der Trägheit, wies nach, daß es auch auf andere als erzbahnlich-gleichförmige Bewegung gälig anwendbar sei und informierte die klassische Mechanik dem Relativitätsprinzip entgegen. Dann entwidete er das Gesetz von der Konstanz der Lichtausbreitung, das in eigenwilligem Gegensatz zum Relativitätsprinzip steht. Der Michelsonsche Versuch lehrte aber, daß die zu erwartende Zeitdifferenz nicht besteht. Der iridische Beobachtungsräum ist in beug auf die elektromagnetischen und optischen Phänomene tottopf. Es muß ein Gesetz aufgestellt werden, das das Konstanzege mit dem Relativitätsprinzip vereinigt: Spezielle Relativitätstheorie. Drei willkürliche Voraussetzungen sind uns eingeworfen; die Annahme der Gleichzeitigkeit von voneinander entfernter Ereignisse; Annahme, daß die Gestalt eines lebendigen Körpers dieselbe sei in der Ruhe wie in der Bewegung; Annahme, daß eine Licht immer dieselbe Ganggeschwindigkeit habe, ob sie nun zu dem Bezugskörper ruhe oder bewegt sei. Werden diese drei Voraussetzungen nicht mehr gemacht, so ist man nach

mehr imstande, zu sagen, wie sich die Lichtstrahlen relativ zum Koordinatenkreis fortspalten. Diese Sätze unterscheiden sich nicht, damit der Satz von der Konstanz der Lichtausbreitung nicht nur gegenüber dem ersten, sondern auch gegenüber dem zweiten, relativ zu ihm bewegten Koordinatenkreis gilt? Die Mathematik gibt darauf eine deutliche Antwort (Koordinaten-Transformation). Die Gleichheit müssen so sein, daß es nicht möglich ist, mit ihrer Hilfe die absolute Bewegung zu konstatieren. Hier tritt das Gesetz von der Erhaltung der Masse und das Gesetz von der Erhaltung der Energie ein. Das Relativitätsprinzip zeigt, daß beide nicht voneinander unabhängig sind. Mit Hilfe der Theorie der Fläche von Raum ist es möglich, den Naturgesetzen eine solche Gestalt zu geben, daß sie ihr beständige Transformationen zwischen den Koordinatenräumen dieselben sind. Die gefundenen Gleichheiten sind unvergleichlich verschieden von denen, die Newton aufgestellt hat. Sie bringen die bisher vermittelten Erklärungen für die Perihelbewegung des Merkur, den Umlauf der Planetenellipse überhaupt und führen zu den Konsequenzen, daß Lichtstrahlen im Gravitationsfeld Krümmung haben. Die Beobachtung der leichten Sonnenfinsternis erbrachte hierfür die Bestätigung. Der Hauptfortschritt der Theorie in astronomisch-theoretischer Beziehung ist, daß sie uns von dem Begriff des absoluten Raumes losgelöst hat, und daß wir irgendwelche selbständige Eigenschaften nicht mehr zu erweisen können, vielmehr keine physikalischen Eigenschaften bedingt sind durch die Materie und umgekehrt die Vorgänge in der Materie durch die Umstände des Raumes bedingt sind.

Mehr als die Punkte und einen gewissen Zusammenhang erwischen ihnen kann ein Zeitungsbericht nicht festhalten, geschweige denn, daß er eine Kritik davon an überbringen wäre. Wer will heute in einem Saal ausprobieren was leicht Sinn und wettende Folge der grundlegenden Änderung unserer Naturansicht durch Einstein ist? Zum Nachweis der Relativität des Raum-Zeit-Gefüges gefiel sich der Nachweis der Relativität der Zeit, ein Ergebnis, das Einstein noch weniger deutlich formuliert, das aber eins ebenso ist in das gesamte Vorstellungsleben einzutragen. Eine ungeheure Kurve von Protagoras über Berkel, Hume, Mach hat die Relativitätstheorie bis zum Scheitpunkt Einstein umschrieben; erst in großer Zeiträumen werden die Wirkungen der Aufstellung der mechanischen Naturansicht in alle Weltanschauungsformen einfliessen. Den Vollerden der Lehre gesehen und gehört zu haben, wird aber allen eins gewichtige Erinnerung bleiben.

Dr. Helig Zimmermann.

11. Sa.-Jah. Landesnachrichten.

Dresden, den 18. Januar 1921.

18. Sitzung.

Bei Beginn der Sitzung erdenkt Vizepräsident Dr. Klein im Geiste der großen Zeit vor fünfzig Jahren, die Deutschland die längere Einigung brachte, und er bittet Gott, auch in Zukunft dem Vaterland die Männer zu schenken, die es aus der Not unserer Tage wieder emporheben vermögen.

In der letzten Sitzung vor Weihnachten war die Schlussabstimmung in erster Beratung über den Antrag des Verhandlungsausschusses, den Entwurf einer

Kirchengemeindeordnung der ev.-luth. Landeskirche betreffend, vom Direktorium ausgesetzt worden. Sie erfolgt deshalb heute. Vorher berichtet Oberkirchenrat Dr. Gördel, Leipzig, über das Ergebnis der Arbeit des Mediationsausschusses. Er bittet, die Sonode wolle die Aenderungen gutheissen und den vorgelegten Entwurf als den offiziellen Text für die zweite Lesung anerkennen. Das geschieht.

Bevor zur Abstimmung geschritten wird, erklärt Oberkirchenrat Prof. Dr. Schulz, Leipzig, im Namen einer Anzahl von Sonoden, die Haltung der Vorlage nach der ersten Lesung enthalte vier Punkte, die ihnen die Zustimmung unmöglich mache: die nur den einzelnen angreifenden Vorderungen des Parochialvertrages gewidmete feinen ausreichenden Blinderheitentwurf. Dann müsse lediglich dieser Antwort darauf genommen werden, dass das Recht auf Wahl der Kirchengemeindevertretung und damit der Sonode mit einer Kontrolle des Kirchenbehördes verknüpft werde. Weiterhin bleibe bei der Votierzählung die Frage, ob die Kirchengemeinde sie vorausnehmen habe, bis ins Ungeheure verzögert. Die Vorlage sei eine Verengerung der Weimarerordnung. Ferner bringe die Vornahme der Kirchengemeindeordnung die Gefahr, dass man sich auf Teile der Kirchenverfassung festlegen müsse, die man noch gar nicht kenne. Der Neukirche fügt seiner Erklärung hinzu, trotz der Ablehnung gäben er und seine Freunde sich der Hoffnung hin, bei der zweiten Lesung noch zu einer Verbesserung zu gelangen. — Staatsminister a. D. Dr. Schröder, Dresden, erklärt, seine Freunde würden der Vorlage ihre Zustimmung ertheilen, die zweite Prüfung werde Anlass geben, diese Fassung näher zu begründen. — Kreishauptmann v. Roskisch-Wallwitz, Lauenburg, erklärt ebenfalls die Zustimmung im Namen seiner Freunde aus. Sie beobachten jedoch vor, in der 2. Lesung Vorschläge zur Verbesserung zu machen. Auch er hofft, dass noch eine Einigung erzielt werde.

In namentlicher Abstimmung wird hierauf die Vorlage in der Fassung der ersten Beratung mit 34 gegen 26 Stimmen abgelehnt.

Der Präsident schliesst die Sitzung.

Richtige Sitzung: Morgen, Mittwoch, vormittags 10 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung der Kirchengemeindeordnung.

Wetterlage in Europa am 18. Januar 8 Uhr morgens.

Eine sehr heftige Depression, deren Kern über Skandinavien liegt, zieht sich bis nach Südeuropa. Unter ihrem Einfluss weilt Sachsen ausgebreitete Niederschläge auf. Das Tief kräftigt sich noch sehr, so dass weitere Niederschläge, verbunden mit Temperaturabfall, in Aussicht stehen.

Wettertelegramme aus Sachsen, 18. Januar, 7 Uhr frz.

Station	Höhe über M. n.	Temper. Min.	Temper. Max.	Beobachtungen heute um 7 Uhr			
				Windricht.	Temp.	Wetter	
Leipzig...	130	-6,2	-0,2	+ 1,8	bedeckt, trocken		
Bautzen...	202	-6,5	+ 1,5	5,1	+ 0,5	bedeckt, Schneefall	
Großdöbel...	220	-6,5	+ 1,0	6,0	+ 1,5	bedeckt, trocken	
Alten...	245	-0,8	0,0	3,4	+ 1,0	bedeckt, Schneefall	
Wilsdruff...	246	-5,5	+ 1,1	6,0	+ 1,0	bedeckt, Schneefall	
Gemünd...	332	-0,3	-0,3	4,0	-0,3	bedeckt, Schneefall	
Plauen...	360	-11,2	+ 0,7	0,5	+ 0,5	bedeckt, Schneefall	
Freiberg...	368	-5,3	+ 0,7	??	0,2	bedeckt, Schneefall	
Großschweidnitz...	420	-11,3	-0,2	6,5	+ 0,7	bedeckt, Schneefall	
Bad Gitter...	500	-12,5	-1,0	1,8	0,0	fröhlich, Schneefall	
Wilsdruff...	532	-0,0	0,0	1,8	+ 1,0	bedeckt, Schneefall	
Wittenberg...	551	-10,0	-4,5	3,4	+ 1,0	bedeckt, Schneefall	
Wittenberga...	572	-	-	-	-	-	
Großdöbel...	1213	-10,7	-5,5	4,6	+ 0,8	bedeckt, Schneefall	

Wetter - Ansturm für Mittwoch den 19. Januar.

Westwind, trüb, wärmer, zeitweise Niederschläge.

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse.

Wad.- zeit	Mo- deran-	Un- dun- gen-	Zum- satz	Par-	Mei-	Ver- mehr-	Aufst.	Dresden
17. Januar	-20	-2	+ 24	+ 10	-12	+ 5	+ 47	+ 53
18. Januar	-40	-16	+ 10	+ 13	-30	+ 32	+ 35	+ 60

Witterungsbericht für den Wintersport

vom 18. Januar 1921

von der Sportabteilung des Rodebaus Adolph Rennert. Götting: Starke Schneefall, Südwestwind, 1 Grad Kälte, Schneehöhe 10 Centimeter, Sport unmöglich. — Bautzen: Georgenfeld: Schneefall, 5 Grad Kälte, Schneehöhe 4 Centimeter. — Schreiberhau: Starke Südwestwind, 2 Grad Kälte, Schneehöhe 8 Centimeter, Sport unmöglich.

Oberhof (Thür.) Neuschnee 30 Centimeter, 4 Grad Kälte.

Kunst und Wissenschaft.

** Mitteilungen der Staatstheater. Donnerstag, den 20. Januar (7), findet die 100. Aufführung der "Fledermaus" statt, die am 25. Oktober 1898 auf der Bühne der damaligen Hofoper unter Mitwirkung der Operren Union, Schleiermantel, Gießen, Rückert, Neubusch und der Damen Wittich, Chavarine, Wedekind, Raß und Malvin in den Hauptrollen zum ersten Male in Szene ging. Die Belebung der 100. Aufführung ist in den Hauptrollen wie folgende: Gilkenstein: Tauber, Rosalie: Uefel v. Schuch, Frau: Strengmann, Brins, Orloff: Irma, Tervani, Alsted: Bobel, Dr. Falke: Edmalinguer, Dr. Blind: Büssel, Adele: Grete Merrem-Hitsch; Eros: Ermold. Im 2. Akt: Walzer "M'sen aus dem Süden" unter Mitwirkung von Sulanne Dombols. Die musikalische Beteiligung hat Striegler, die Spielleitung Horstmann. Der Vororchester auf "Fledermaus" beginnt Mittwoch, den 19., vormittags 10 Uhr, an der Opernhause.

Schauspielhaus. Richtige Wiederholung von Griff-patzers "Des Meeres und der Liebe Wellen". Mittwoch, den 19. Januar (7), in folgender Besetzung der Hauptrollen: Hero: Antonia Dietrich, Oberpriester: Adolf Müller, Leander: Kleinohring, Naufers: Marien, Jonne: Olga Juchs, Tempelbürger: Farbst, Heros Eltern: Schröder, Quitschirle, Spiegelwirtin: Bierl.

** Literarischer Verein. Morgen, Mittwoch, 35 Uhr: Professor Dr. Richard Schmidt: "Aus der Geschichte des deutschen Männergesangs".

** Vesperabend. Anna R. Hardorf aus Berlin sang im Palmengarten Lieder von Schubert und neueren Meistern. Auch zwei Stücke vom jungen Arnold waren darunter, singensfähige, impressionistische Künstlermusik, die trotz erster Rasse verständnisloses Gehör wiederte. Anna Hardorf hat einen schweren — bei der Bühne wurde man sagen dramatischen — Sopran mit besonders ausgewogener Höhe, singt ganz musikalisch und trifft so eine gewisse mittlere pathetische Ausdruckslinie. Bewegt sich das gefüllte Publikum in solchem Felde, so ist ihr recht gut zu hören. Für Humor wie überhaupt für gesellige Vorträgskunst hat sie minderen Sinn. Das gleiche gilt, wenigstens an diesem Abend, von ihrem Klavierbegleiter Wilhelm Scholz.

E. S. ** Kunstschatz Schmidt. Von den Mitgliedern des Bundes der Kunstreunde eröffnete gekreuzt abend im Schloss des Kreuzgymnasiums Museumsdirektor Dr. Schmidt die Reihe der acht Vorträge über: "Die Kunst des Mittelalters", die zur "Kunstausstellung der Stadt Dresden" zu halten sind. Der wundervoll gotische Festsaal ist

Börsen- und Handelsteil.

* Dresden Börse vom 18. Jan. Im Einvernehmen mit der Berliner Börse machte sich heute am vierten Markt gleichfalls eine erhebliche Abschwächung geltend. Auf allen Gebieten des Aktienmarktes kamen größere Beiträge zum Angebot, was auf den Kursschaukeln fast ermächtigend wirkte. Bei sektorzinssähnlichen Anlagenwerten hielt sich die langjährige dagegen in engen Grenzen. Ein größerer Betrag Kriegsanleihe wurde zum gestrigen Kurs eingestellt und auch in 3 %iger Sächsischer Rente und 4 %iger Sachsischer Anleihe kamen deutlich niedrigere Abschlüsse zu etwas nachgedrängten Kursen aus. Die anderen Werte lagen fast unverändert so wenig, dass Dividendenpapiere nutzlos waren. Nach dem Aufschwung der Börsenwoche erzielten die Börsenwerte am 18. Jan. erneut ein empfindliches Rückgang. Kaufe & Baumann 18½ %, Carl Hommel 18 %, Friedrich-August-Gütte 28½ %, Baumann 23½ %, Prudnick 24 %, Kartonagenfabrik 18 %, Eck 12½ %, Schönheit 12½ %, Schönbach 14 %, Seidel & Romann 12 %, Gutsbaukugel 17 % und Schäßburg 12½ % niedriger bezahlt. Einmal höher kamen die Großenbacher Webkühl, die 15½ %, und Weurer, die 8½ % anziehen konnten. Von Bankaktien kamen Leipziger Credit, Braunschweig, Deutsche Bank und Sächsische Bank etwas billiger zum Angebot, während Dresden Bank 3 % über gelangt erzielten. Von den Aktien der Papierzulieferer erzielten empfindliche Rückgänge Kaufe & Baumann 27 %, Mimosa 26 %, könnten aber im freien Verkehr 10 % wieder einkehlen. Vereinigte Papierfabrikat 22½ %, Vereinigte Papierfabrikat 18 %, Leipziger Papierfabrikat 18 %, Hofseiden 10 % und Weissenbacher 9 %. Auch Thode, Veniger, Unger & Hößmann und Vereinigte Strohstoff lagen erheblich schwächer. Bei Brauereiaktien, die im allgemeinen nur geringes Geschäft zu verzeichnen hatten, wurden Sächsische Malzfabrik 10 %, Plauener Lagerfeier 4 %, Plauener Bierbrauerei höher bewertet, während Erste Kulmbacher 7½ %, Schöfferhof 8 %, Goldbrauhaus 12 %, Riegl A 10 %, Waldschlößchen 8½ % unter leichten Rückschlägen gehandelt wurden. Nach empfindlichen Rückgangen verschwendeten keramische Werte, u. a. Oberschönenthal 14 %, Rosenthal 26 %, Deutsche Tonindustrie 15 %, C. Leichter 20 %, Glasfabrik Brodowin 20 % und Sächsische Glasfabrik 9½ %, nur Leipziger Ofen konnten 2½ % gewinnen. Bei Transportwerten erwies sich Speckstein Riesa mit 11½ % und Vereinigte Werkschiff mit 8 % Kurserlöse als schwach verzeichnet. Auf dem Gebiete der verschiedenen Industrieaktien gaben Grazer Stahlgarnfabrik 35½ %, Dresdner Pressen 19 %, Düngehandelsgesellschaft 12 %, Erzgebirgische Dynamit 14 %, Plauener Spulen 19 %, Gotha & Co. 10 %, sowie Chemische Fabrik von Oybin, Sächsische Kompongarnspinnerei, Plauener Tuchfabrik, Kartonagenindustrie und Dresdner Gardinen 3 bis 7 % nach.

* Die Berliner Börse ist wegen Fernverschreibungen ausgeschlossen.

* Leipzig, 18. Jan. Die Börse neigte heute wiederum zur Schwäche, doch war das Geschäft nicht gering zu nennen. Von variablen Werten hatten Steigerungen Kartonagen, Hartmann, Thüringer Wolfsberg und das Bezugsschein der leichteren, möglichen Kartonagen Stöhr, Norddeutsche Wolle, Chemnitzer Zimmermann, Germania, Hartmann, Mansfelder Luxe und Allgemeine Creditanstalt abweichen müssen. Nachdrücklich zogen Mansfelder Luxe wieder an. Am Morge der Einheitswerte hatten Montanwerte Abfälle an verzeichneten. Ihre sächsischen Kohlen war keine Nachfrage. Fast alle Montanwettbewerber stiegen zurück, darunter Veniger, Höllmann, Wotanwerke, Sondermann & Sietz, Schönherr, Pöhl und Hohlsche Zimmermann. Textilaktien waren ebenfalls abgekippt, so Baumwollspinnerei und Weberei Mittweida, Plauener Gusskloß, Leipziger Kartonagen, Leipziger Spinnerei, Textil- und Kartonagenfabrikat, sowie der verbleibende Rest der Textilien. Die Börse hat eine gewisse Abnahme der Textilien zu verzeichnen, die durch die Zulieferer und die chemischen Betriebe aufgehoben werden sollen. Für das Unternehmen zurzeit befriedigend bleibt Adler-Cigarettenfabrik A.G. in Dresden. Nach dem Nachschlagsbericht des Vorstandes gelang es der Verwaltung trotzdem im vergangenen Geschäftsjahr den Wettbewerb im großen Maßstab eingezogen hat, bestredigende Erfolge zu erzielen. Es erfreuten sich die Fabrikate der Gesellschaft einer guten Nachfrage. Die unsicheren Steuer- und Salzwerksverhältnisse lassen ein bestimmtes Urteil über das Ergebnis des laufenden Geschäftsjahrs noch nicht zu, doch ist das Unternehmen zurzeit befriedigend bestellt. Erzielt wurde ein Bruttogewinn von 220 848 M., der wie folgt verteilt werden soll: Rückstellung für Tellerei 25 000 M., 20 % Dividende auf 700 000 M. Aktientarif 140 000 M. Vorrat auf neue Nachfrage 55 848 M. Die Hauptveranstaltung erledigte die nur die Regularien enthaltende Tagesordnung nach den Vorschlägen der Verwaltung.

* Carl Dötsch, Aktiengesellschaft in Chemnitz. Die Hauptversammlung legte in glotter Erledigung der Tagesordnung den Gewinnanteil auf 25 % fest und erließ den Verwaltungsratigen Entlastung. Werner wurde die Erhöhung des Dividendenkoflants um 1,8 auf 2,8 Millionen Mark durch Ausgabe von 1 Millionen Mark Stammaktien und 200 000 M. Vorzugsaktien, die mit einer vierprozentigen Vorzugsdividende und gleichzeitigen Stimmrecht ausgestattet sind, mit Dividendenbereichung bis zum 1. Oktober p. J. beschlossen. Die Vorzugsaktien erhalten Vorstand und Aufsichtsrat, während die Stammaktien bei bisherigen Aktionären im Verhältnis von 3 : 1 zum Kurs von 15 % zum Bezug angeboten werden sollen. Für das aus dem Aufsichtsrat ausscheidende, eine Wiederwahl ablehnende Mitglied, Bankdirektor Oberländer von der Chemnitzer Filiale der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt, wurde eine Neuwahl nicht vorgenommen. Einigen Meinungsänderungen wurde zugestimmt.

* Zusammenschluss der deutschen Lackfabriken. Fast sämtliche deutschen Lackfabriken haben sich unter der Firma Interessengemeinschaft deutscher Lackfabriken mit dem Sitz in Berlin zu einem Verband zusammengefasst. Zu den Hauptabteilungen des Verbandes gehört u. a. auch die Vereinbarung von einheitlichen Verkaufspreisen und Lieferungsbedingungen, der gemeinsame Einkauf von Rohmaterialien, sowie andere Maßnahmen dieser Art, darunter auch der gemeinschaftliche Verkauf von Lackfabrikaten der Mitglieder der Vereinigung. Der Verband ist zunächst bis zum 31. Dezember 1922 gegründet worden, er läuft jedoch automatisch um ein Jahr weiter, wenn nicht drei Monate vorher seine Auflösung ausgesprochen wird.

* Carl Dötsch, Aktiengesellschaft in Chemnitz. Die Hauptversammlung legte in glotter Erledigung der Tagesordnung den Gewinnanteil auf 25 % fest und erließ den Verwaltungsratigen Entlastung. Werner wurde die Erhöhung des Dividendenkoflants um 1,8 auf 2,8 Millionen Mark durch Ausgabe von 1 Millionen Mark Stammaktien und 200 000 M. Vorzugsaktien, die mit einer vierprozentigen Vorzugsdividende und gleichzeitigen Stimmrecht ausgestattet sind, mit Dividendenbereichung bis zum 1. Oktober p. J. beschlossen. Die Vorzugsaktien erhalten Vorstand und Aufsichtsrat, während die Stammaktien bei bisherigen Aktionären im Verhältnis von 3 : 1 zum Kurs von 15 % zum Bezug angeboten werden sollen. Für das aus dem Aufsichtsrat ausscheidende, eine Wiederwahl ablehnende Mitglied, Bankdirektor Oberländer von der Chemnitzer Filiale der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt, wurde eine Neuwahl nicht vorgenommen. Einigen Meinungsänderungen wurde zugestimmt.

* Carl Dötsch, Aktiengesellschaft in Chemnitz. Die Hauptversammlung legte in glotter Erledigung der Tagesordnung den Gewinnanteil auf 25 % fest und erließ den Verwaltungsratigen Entlastung. Werner wurde die Erhöhung des Dividendenkoflants um 1,8 auf 2,8 Millionen Mark durch Ausgabe von 1 Millionen Mark Stammaktien und 200 000 M. Vorzugsaktien, die mit einer vierprozentigen Vorzugsdividende und gleichzeitigen Stimmrecht ausgestattet sind, mit Dividendenbereichung bis zum 1. Oktober p. J. beschlossen. Die Vorzugsaktien erhalten Vorstand und Aufsichtsrat, während die Stammaktien bei bisherigen Aktionären im Verhältnis von 3 : 1 zum Kurs von 15 % zum Bezug angeboten werden sollen. Für das aus dem Aufsichtsrat ausscheidende, eine Wiederwahl ablehnende Mitglied, Bankdirektor Oberländer von der Chemnitzer Filiale der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt, wurde eine Neuwahl nicht vorgenommen. Einigen Meinungsänderungen wurde zugestimmt.

* Zusammenfassung der deutschen Lackfabriken. Fast sämtliche deutschen Lackfabriken haben sich unter der Firma Interessengemeinschaft deutscher Lackfabri

Die Schwestern von Sternenberg.

Roman von B. von der Länden.
27. Fortsetzung.

„Was denken Sie über das Verhalten der Baronin Wieland?“ fragte Senden, als er den Doktor hinauswies. Der sah die Schwestern und sagte, sie seien keine Freunde Wielands, den sie ihm anhießen: „Wahrheitlich eine hässliche Gestaltung — aber ob sonst was ist? — er misstraut mir vom ersten Augenblick an, kann man ja bei einer Menge davon nicht wissen. Leben Sie wohl, lieber Senden, in jeder bis drei Stunden, auf der Rückbank, sprechen Sie noch mal mit mir.“

Die schüttelten sich die Hände. Der Doktor zog seine Hosen an. „Knut,“ begann das alte Fräulein, „sagst du, daß der Tod von Frau von Sternenberg gar so nah? Sie ist eine Niede Frau, gewiß, und eine Kreuzträgerin neben mir, aber sie hat mich nicht verlassen.“ — „Na, was denn, Tante? So rede doch!“ Die weibliche Neunzigerin wurde wütend. Sie schüttelte sich in dem Schuhstuhl in die Höhe. „Leute auf die Seltenehmen, das kostet den Auftrag im Stalle das Antennen zu beschaffen, den kleinen offenen Augen, und frage, ob das Blümchen für den jungen Herrn geeignet ist. Ja, es war geheißen, schon am gestrigen Tage und heute morgen.“

„Es hatte welche abgeholt, doch Tossas Aufforderung, zum Abendessen zu bleiben, lehnte er ab. Als sie einen Antrag auf einen Sommer waren, sommerte sie sich sehr an seinen Platz. „Knut, wenn es der Herr nicht noch erfahren könnte? — „Knut, ich weiß nicht recht, — ich will den Doktor abwarten und es mit ihm besprechen.“ Das Fräulein der alten Dame hatte ihr nur ein wenig geholfen, seit ihr der Herr der Mutter und Bruder ihr Bruder von Marie-Lise. Als der Sanitätsrat kam, meinte er, sie würde unbedingt die Nacht überstecken, da habe er sie ihm beliebt und „dagegen habe ich es nicht mit Ihnen verloren.“ „Was-was?“ rief der alte Herr. „Keine große Überraschung! Sie Sie's sagen können? Sie nun, warum nicht? Aber Sie mögen ruhig; ich habe ein paar Schlafzettel gegeben und möchte die Nachtruhe nicht durch die Türen gestört haben. Jetzt muß aber bestimmt mein böser Herr von Senden. Warme Gladbach, warme Gladbach, warme Gladbach!“

So sonnte er denn einander noch verlustig beobachten. Tante Vore erinnerte ihn mit einem trübe Mund und einem unten hängenden, aber auch mit Unruhe und Sehnsucht, wie sie in Windeln leben möchte. Er gab Bescheid, wurde dann rasch, nahm nicht ausstehend von den Freuden, früher als sein Landen beide vom Tisch auf. Fräulein von

Senden hatte nach einer kurzen Unterredung mit der Mutter, Knut ging in sein Zimmer hinüber. Als sie bei ihm eintrat, saß er in einer Sofaecke und läßt still gerade aus, zauderte eine Spur. Die Vorhänge an den Fenstern waren nicht herabgelassen, daß Mondlicht quoll blendend herein — Fräulein Vore lehnte sich in den bequemen Schuhstuhl neben dem Ofen.

„Du bist so seltsam, Knut.“ begann das alte Fräulein. „Sagst du, daß der Tod von Frau von Sternenberg gar so nah? Sie ist eine Niede Frau, gewiß, und eine Kreuzträgerin neben mir, aber sie hat mich nicht verlassen.“ — „Na, was denn, Tante? So rede doch!“ Die weibliche Neunzigerin wurde wütend. Sie schüttelte sich in dem Schuhstuhl in die Höhe. „Leute auf die Seltenehmen, das kostet den Auftrag im Stalle das Antennen zu beschaffen, den kleinen offenen Augen, und frage, ob das Blümchen für den jungen Herrn geeignet ist. Ja, es war geheißen, schon am gestrigen

Tage und heute morgen.“

„Es hatte welche abgeholt, doch Tossas Aufforderung, zum Abendessen zu bleiben, lehnte er ab. Als sie einen Antrag auf einen Sommer waren, sommerte sie sich sehr an seinen Platz. „Knut, wenn es der Herr nicht noch erfahren könnte? — „Knut, ich weiß nicht recht, — ich will den Doktor abwarten und es mit ihm besprechen.“ Das Fräulein der alten Dame hatte ihr nur ein wenig geholfen, seit ihr der Herr der Mutter und Bruder ihr Bruder von Marie-Lise. Als der Sanitätsrat kam, meinte er, sie würde unbedingt die Nacht überstecken,

da habe er sie ihm beliebt und „dagegen habe ich es nicht mit Ihnen verloren.“ „Was-was?“ rief der alte Herr. „Keine große Überraschung! Sie Sie's sagen können? Sie nun, warum nicht? Aber Sie mögen ruhig; ich habe ein paar Schlafzettel gegeben und möchte die Nachtruhe nicht durch die Türen gestört haben. Jetzt muß aber bestimmt mein böser Herr von Senden. Warme Gladbach, warme Gladbach, warme Gladbach!“

So sonnte er denn einander noch verlustig beobachten.

— „Tante Vore, wenn ein Mädchen einen Mann so findet.“

— „Und der Mann?“ Sie sah ihm ernst in die Augen. — „Der Mann ist braucht einen lieben, treuen Komatenen, der Mann ist grenzenlos dankbar für diese Liebe, die ihm wird. Wenn man Erfahrungen gemacht hat, wie ich, Tante Vore, wird man bedeiden und ist dankbar darüber für ein Herz, das einem so gehört wie Tossas.“ — „Da nahm sie keine Hand, drückte sie und ging hinaus. „Gute Nacht, lieber Nunz.“ — „Gute Nacht, Tante Vore.“

Die Tür schloß sich leise hinter dem alten Fräulein. Knut Senden legte die Hand gegen die Stirn und stand im Schatten verloren. Ein Schuß war nicht zu hören, er suchte zwar sein Lager auf, aber er fand keine Ruhe, der Schuß schoß ihn. Immer sah er Tossas heiße, leidenschaftliche Augen, fühlte den Kuss ihrer brennenden Lippen. Was konnte er ihr geben? Es war wohlauf, wenig genug — das das Herz ihm doch immer noch sehr tat, wenn er es an mich gegeben hätte, und das er immer noch an sie denken möchte, so schüttete sie ihm die Treue gedroht. Wie war das möglich gewesen? Welche Abgründe dazu ein Frauenschwund! Gemahlt raffte er sich auf; was ging ihn dann Marie-Lise noch an? Sie war es für ihn, das es gekommen war; sie in seinem Herzen nicht ganz heimlich verschwunden, ein Gefühl, ein Gefühl, das hart an Verzweiflung stieß? Nein, an Tossas Seite würde er sicher vergessen, ihre Liebe würde ihn vergessen lassen.

Frau von Sternenberg war tot. Als das Frührot des Wintertages über die beschneiten Felder glitt und die Glühblumen am Fenster der Krankenstube in wunderlamer Schönheit aufleuchteten, sah sie, wurde sie heimgesucht. Tossas Verlobung mit Senden hatte sie nicht mehr erschöpft, sie war eingeklossen wie jemand, der sehr müde und von dem alles Erdliche abgesessen ist, und wie sie so still mit gesenkten Händen in den weichen Kissen lag, so aus wie ein armes Menschenkind, das ein schweres Kreuz getragen und sich nun heimgefunden hatte ins Vaterhaus.

Als Herr von Sternenberg die Verlobung Tossas mit Knut von Senden erfuhr, schüttelte er den Kopf und sah, in seinem Schuhstuhl sitzend, die beiden, die Hand in Hand vor ihm standen, mit erstaunten, traurigen Augen an. Er schien nicht zu wissen, ob er sich darüber freuen oder den Wechsel der Dinge beklagen sollte; im Grunde tat er das letztere.

Hermann Görlich
Dürers 44 Dresden-A I 14398

Stets preisgünstige
Rücklädegelegenheiten

der nach und von allen größeren Plätzen, insbesondere Berlin, Braunschweig, Bremen, Chenu, Köln, Danzig, Düsseldorf, Erfurt, Gleiwitz, Görlitz, Halle, Hamburg, Hannover, Kiel, Königsberg, Leipzig, Magdeburg, München, Plauen, Stettin, Stuttgart, Wiesbaden, Zittau, Zwitza.

Für Stadtumzug ebenfalls

mäßige Preisstellung bei sorgfältigster Bedienung.

Maschinenfabrik
Vogel & Schlegel,
Dresden-Plaue, Diederichsenstraße 8.

Perpet 2010 und 2107.

Reparaturen

zu jeder Tageszeit an:
Dampfmaschinen, Kraftanlagen,
Betriebs- und Arbeits-Maschinen
sowie Anlagen.

Lieferung vollständiger neuer Anlagen.

Nur die Firma **KNEISEL** kauft
Gold- und Silbergegenstände, Blätter, Brillanten
zu höchsten Preisen für eigenen Bedarf. Dresden 2.
16 Pillnitzer Str. 16.
Sachverständige: 1, 4, 12, 19, 21, 23, 26.

Schließanlagen

Für Sie!

Unsere Erfüllungen können Wünsche, Sorgen und Sorgen. Sie können vor Sicht und Zug. Verlangen die bestreitbare Betrieblichkeit!
Görl. Automaten- u. Türlöscher-
(Früher Curt Heinsius)
Ruf 31404 Schandauer Straße 13

Reparaturen aller Art.

Max Glöö Nachf.
Inh. Alexander Irmischer
Moritzstraße 18

Beleuchtungs-
körper
in echter Ausführung
Elektr. Anlagen
für Stark- und Schwachstrom
Motoren-Reparaturen

Gemälde,
(paz. Meister des 19. Jahrhunderts, Justus
Ruthenius, Holländisch, Schmelzstr. 17.)

Mühlberg

Bis 19. Januar

gewähre ich in allen Abteilungen auf die

Saison-Restbestände

25%

Ganz bedeutende Preisherabsetzungen, vielfach weit über die Hälfte, sind besonders bei Modellstücken vorgenommen worden. Ich bitte um gefl. Beachtung meiner Schaufenster.

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion,
Damen-Putz, Pelze, Weißwaren, Schuhe,
Handschuhe, Strümpfe und Trikotagen,
Stoffe, Handarbeiten, Innendekoration

Alle Herren-Mode-Artikel

Spezial-Sport-Bekleidung u. Ausrüstung

Geöffnet von 1/2 Uhr durchgehend bis 1/2 Uhr.

Wallstr. / Webergasse / Scheffelstr.

Mühlberg

Billig! Stockholm Billig!

für Industrie und Haushalt,
ca. 10 cm lang, gefügt, Gestick 17,50 M.
grau gepunktet, silberfarbig. Gestick 20,- M.
Bei 10 Stückens pro Kasten. Gestick gleich 1 R.
Trockene Schafe und Rollen billig.

K. Schneider, Louisenstr. 29.

Damen-Leib- u. Monatsbinden u. Gürtel,

Gürtels, Spülkannen und Schleife,
Gummibänder, Windelsachen, Blumimbänder,
Babysachen, Pausgut, Wickelkommoden,
Kinder- und Jugendkleidung für Wäschewerken.

Maria Lindner +

Ringstraße 25,
mit einem Reiberspiel und Schreibzettel.
Großes Gebüsch.
Für Damenbedienung.
Brillenhörer und Kinderleibchen in reicher Auswahl.
Korsetten aller Art in bestickenden Formen.

Radfahrer! Autobesitzer!

Mk. 500,— Belohnung
bemühen, der nachweisen, daß man Dichtesamt im
Pneumacit

auf dem Schloss döhlich wird, beginnen zu reißen.
Defektwerden durch Löcher, späte Kleine, Löcher aus-
gründen. Luftentweichen unmöglich. Bei jedem weiteren
6 Monate lang keine Luft aufgepumpt werden.

Ein kleiner Dichtesamt, ausreichend für einen gewöhnlichen
Fahrradrahmen kostet mit 5,50 gegen Dichtesamt.

L. Paul Mißbach, Großer Hörsdorf, Sa.

von Siegen, Reben, Seiden,
Kanin, Seide, Wärde, Buchs

Alt usw. kaufen zu
konkurrenzlos hohen Preisen.

Geben und Gießen aus Seilen u. der Art.

Felle

C. 21. Woll, Böhmischa Straße 37.

Geben und Gießen aus Seilen u. der Art.

Gold-Kittarr

Gießergesetz
kauf zu höchsten Preisen

Kaufe antikes

Porzellan und Glas aus
Märkten Preisen. Off. verb. und
D. T. 10 an die C. 2.

Reinwollenes
Görlitzgarn

hohe Qualität,
10 Gest. 14,50, 15,50, 19,50.

Pa. Baumwolle

1 Gest. 11,50, 12,-

Wiederholung, zweiten Gebiet.

Richter,

Reinheit, alte Sammlung,
Garnen 26, 23, 15, 7, 13.

Frühbeckenjeller

w. geb., 1. art. 2. geb. 3.

Schachspiele

Damebretter, Schachpuppen,
Schachgesetze.

Längsfeld, Geocraft 13.

Albert Walther
gr. Brüder 20
Amalienstrasse 21

STEMPEL

Stampfmaschinen und kleine
Postkästen, Türeinfälle.

Reparatur.

Bienenhonig,

durch vom Bienen, Dose 14,-

Omilia, Omilia, Omilia.

H. Nähmaschinen,

wie sehr, viel. Wissel, weil
billig. Mittler, Sternberg 2.

Rappe

mitteljährig. Ihr Bandwischell
leller Sieber.

verhältnislich

KL-Schachsch. Margaretenstr. 2.

Klavier-

Stimmen
Reparieren

Hentschel
& Gräf

Piano-
Klaviere

Schloss-

Strasse 18

Tel. 13432.

Fügel

— Klaviere —

Pianos

Geben und Gießen aus Seilen u. der Art.

Geben und Gießen aus Seilen u. der Art.

Seifen-

Strasse 18

Tel. 13432.

SLUB

Wir führen Wissen.